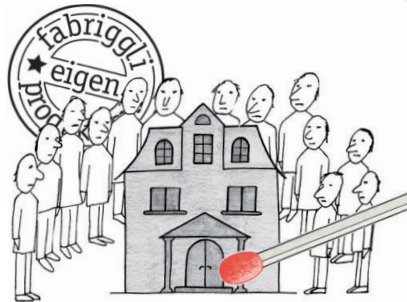


fabriggli
werdenberger
kleintheater

www.fabriggli.ch

SCHÖNE AUSSICHTEN



Do.: 22/5/08 bis Fr.: 6/6/08

BIEDERMANN UND DIE BRANDSTIFTER

Burleske von Max Frisch (1911-1991).
fabriggli-Eigenproduktion.
Regie: Urs Kaufmann.
Spiel: fabriggli-Theatergruppe.

Gottlieb Biedermann ist ein reicher Haarwasser-Unternehmer und von sich überzeugt, ein guter Mensch zu sein. Im Geschäft ist er knallhart. Er und seine Frau Babette wohnen in einem gutbürgerlichen Haus mit Dienstmädchen. Da tauchen während Biedermanns Zeitungslektüre - «Brandstifter! Ich kann es nicht mehr hören! Alles redet nur noch von Brandstiftern und Bränden! Die ganze Zeitung ist voll davon!» - zwei schräg-komische Gestalten auf, die durch Schmeicheleien, clevere Tarnung und schonungslose Offenheit erreichen, dass Biedermann sie ganz gegen seine Prinzipien vorübergehend in seinem Haus aufnimmt. Dem eingeschüchterten und mutlosen Ehepaar Biedermann gegenüber machen sie aus ihrem Ziel keinen Hehl: Sie wollen Biedermanns Haus anzünden ... «Ich habe nicht damit gerechnet, dass ich von diesem Haarölschwindler leben werde.» (Max Frisch über den großen Erfolg des Stücks)

Spiel: Trpimir Brzovic, Pierina Carrabs, Nino Enderlin, Claudia Färber, Markus Hutter, Andreas Janki, Claudia Plat, Simone Rohrer, Alois Ruch, Maja Schwendener, Christoph Steuble, Raphael Thommen. Kostüme: Eva Maria Blaas. Bühne: Rob Ashley. Souffleuse: Maja Schwendener. Technik: René Engler. Grafik: Sabine Büsser. Produktionsleitung: Peter Eggenberger.

Spieldaten: Do 22/5 (Premiere), Sa 24/5, Mi 28/5, Do 29/5, Sa 31/5, Di 3/6, Do 5/6, Fr 6/6 (Derniere), jeweils 20.00 Uhr.

Vorschau
Sa.: 21/6/08

SOMMERPARTY

Schulhausstrasse 12a, 9470 Buchs (SG)
Res. 081 - 756 66 04, Di. bis Sa. 18-20 Uhr

KuLumne



ALL ABOUT INDIAN PHANTASIES (XII)

Bye bye, India

Ich sitze im «Coffee Day» an der Richmond Road, im Zentrum von Bangalore, und trinke einen wirklich feinen Cappuccino. Im Rücken dröhnt laute Popmusik und von draussen dringt der orkanartige Strassenlärm herein. Ruhe habe ich hier in Indien fast nie empfunden, auch nachts nicht, denn dann beginnt die Zeit der streunenden Hunde, die ihr Revier einnehmen mit ihrem unerklärlichen Geheule.

Ich erinnere mich, dass ich vor einem Jahr nicht fähig war, die mehrspurige Strasse zu überqueren. Einkaufen musste ich in den Kleinläden erst erlernen. Dies ist anders geworden. Im Laufe des einen Jahres sind unzählige neue Shopping Malls wie Pilze hervorgestossen. Der Verkehr hat noch einmal zugenommen und durch die verzweifelten Bemühungen, mit Unterführungen die Kreuzungen zu entschärfen, ist der Stau durch die Baustellen eher noch grösser geworden. Vieles ist mir aber einfach vertrauter, auf die Bettler und die Slumbewohner achte ich nicht mehr so stark, habe mich aber bemüht, meine westliche humanitäre Gesinnung nicht zu verlieren. Ich habe die hierarchisierte Lebensweise, die mir anfänglich sehr fremd war und die bedeutet, dass immer jemand unter- oder oberhalb steht, akzeptiert, und will versuchen, sie in Europa wieder abzulegen.

An der Abschiedsparty mit Bekannten habe ich darauf geachtet, keine Spaghet-

ti aufzutischen, da Inder lieber indisch essen. Obwohl man über viele gemeinsame Erinnerungen und Missverständnisse, die sich in diesem Jahr ereigneten, lachen konnte, bleibt auch eine Fremdheit, weil zwischen den Inseln des Verstehens immer wieder ein Sumpf des Aneinander-Vorbeiredens kommt und anzeigt, dass man trotzdem nicht vom selben spricht. So bleibt mir eine vertraute Fremdheit erhalten, in der ich zwar geachtet werde, aber trotzdem anders bleibe, von der Kleidung her, vom Denken und von der Handlung her.

Am Anfang meines Aufenthaltes war Indien für mich eine fremde orientalische Fantasie, voller unbekannter Düfte und Versprechungen, und eigentlich stehe ich noch immer dort und hier, wundernd mit-tendrin.



Die Liechtensteinerin Lilian Hasler lebt für ein Jahr in Indien.
www.lilianhasler.li